

Integrative Lerntherapie – wozu braucht man das denn?

Evelyn Liedel

Lerntherapeutin im Fachverband für integrative Lerntherapie (FiL)

Lesen, Schreiben und Rechnen zu können sind unerlässliche Voraussetzungen für das Lernen in der Schule und innerhalb weiterführender Bildungsangebote sowie für die selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben. Aus unterschiedlichen Gründen kann ein Teil der Schülerinnen und Schüler das Lernangebot der Schule nicht in ausreichendem Maße nutzen.

Durch anhaltende Misserfolge sind nicht allein Persönlichkeitsentwicklung, Schul- und Berufslaufbahn des Kindes beeinträchtigt, sondern auch in hohem Maße die Familien belastet. Wenn innerschulische Förderung nicht ausreicht, ist außerschulische Hilfe erforderlich.

Die integrative Lerntherapie ist eine professionelle pädagogisch-psychologische Dienstleistung, die sich auf empirisch erarbeitete wissenschaftliche Grundlagen stützt und ein hohes Maß an Erfahrungswissen und Fachkompetenz voraussetzt. Lerntherapie ist weder eine fortlaufende Lernunterstützung in einem oder mehreren Schulfächern noch eine vom schulischen Lernprozess abgelöste Form psychotherapeutischer Behandlung, wie z.B. Spieltherapie, Verhaltenstherapie etc.

Das Angebot der integrativen Lerntherapie wird überwiegend genutzt von Kindern und Jugendlichen, die in der Schule in Teilbereichen (Lesen, Schreiben, Rechnen, Konzentration) über einen längeren Zeitraum Misserfolge haben und dort in ihrer Lernentwicklung stagnieren, obwohl sie offensichtlich über gute Anlagen verfügen. Diese Kinder fallen oft schon vor der Einschulung mit ihren Problemen auf, die sich dann im Verlauf der Grundschulzeit fortsetzen:

Lernstörungen sind eine mögliche Folge. Diese erschweren insbesondere einen sicheren Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen und führen zu Blockaden, sodass selbst vorhandenes Wissen nicht mehr abrufbar ist (Leistungsstörung).



- Sie vermeiden bestimmte Spiele wie Puzzle oder Memory.
- Sie basteln, malen oder bauen nicht gern.
- Entwicklungsverzögerungen in der Wahrnehmungsverarbeitung in einem oder mehreren Bereichen zeigen sich.
- Ihre Sprachentwicklung ist verzögert.
- Sie haben wenig Selbstvertrauen und sind schnell verzagt.
- Sie wirken langsam oder oberflächlich und leicht ablenkbar.
- Sie lassen sich von Misserfolgen schnell entmutigen und trauen sich dann nichts mehr zu.
- Sie müssen sich besonders anstrengen, die Schrift zu erlernen; Schwierigkeiten in der Feinmotorik führen zu Verkrampfungen und Unlustgefühlen.
- Sie brauchen länger als andere, um selbstständig richtig lesen, schreiben und rechnen zu lernen.
- Sie haben Schwierigkeiten, Mengen zu erfassen und aufzuteilen, und in der Vorstellung des Zahlenraumes, sie zählen lange und schaffen es nicht, Rechenvorgänge zu automatisieren.

- Die Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Lernaufgabe auch über einen längeren Zeitraum fällt ihnen schwer, sie wirken beim Arbeiten fahrig und unkonzentriert.

Auftraggeber sind in der Regel die Eltern einer betroffenen Schülerin/eines betroffenen Schülers, die von der Notwendigkeit einer außerschulischen Hilfe für ihr Kind überzeugt sind. Sie werden zunehmend häufiger auch von LehrerInnen, KinderärztInnen und Beratungsstellen auf die lerntherapeutische Dienstleistung hingewiesen. Finanzieren müssen die Eltern diese außerschulische Unterstützung in



der Regel selber. Wenn ein Kind mit Teilleistungsstörungen zum Personenkreis „von seelischer Behinderung bedroht“ (anerkannt nach § 35 a KJHG) gehört, finanziert auch das Jugendamt – je nach kommunaler Gesetzesauslegung! Es ist zu empfehlen, sich schon vor der Einleitung der Diagnostik dort zu erkundigen, welche Anforderungen an eine Erstuntersuchung gestellt werden, um mehrfaches Testen zu vermeiden.

In der integrativen Lerntherapie werden Lernstörungen systemisch betrachtet und als Wirkungsgefüge (Lernstruktur) begriffen. So lassen sich soziale, psychologische, medizinische und pädagogische Faktoren in ihrem wechselseitigen Zusammenwirken analysieren und darstellen. Aus Anamnese, Diagnostik und systemischer Analyse werden Maßnahmen individuell passend abgeleitet.

Ziel ist die Wiederherstellung einer positiven Lernstruktur. Integrative Lerntherapie arbeitet ressourcenorientiert und setzt bei den Stärken des Kindes oder Jugendlichen an, um ihm Erfolge zu vermitteln und so sein Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten wieder zu stabilisieren. Weitere Kennzeichen professioneller Lerntherapie sind die Qualität der therapeutischen Beziehung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen Experten, die Supervision lerntherapeutischer Praxis und das Setting, das aus der Lernstruktur abgeleitet und auf den Einzelfall abgestimmt wird. Neben einer systematischen fachspezifi-

schen Arbeit am Symptom wird immer auch das Umfeld (Schule, Familie etc.) mit einbezogen.

Die Ziele werden für den Einzelfall individuell festgelegt, und mit den Eltern wird das Vorgehen ausführlich besprochen und gemeinsam vereinbart. Da die Bezugspersonen mit ihren Erwartungen, Hilfestellungen, Befindlichkeiten und ihrem Verhalten maßgeblichen Einfluss auf die Lernstruktur haben, ist die Beratung und Aufklärung der Eltern ein wesentliches Element der Lerntherapie. Dabei geht es vor allem darum, den Eltern einen lösungsorientierten Zugang zu dem Wirkungsgefüge zu vermitteln, in welchem die Lernentwicklung ihres Kindes stattfindet. Außerdem sind sie als Experten für ihre Kinder – denn wer kennt sie besser als die eigenen Eltern – für die erfolgreiche Arbeit unverzichtbar.

Die Praxis erfolgreicher Lerntherapie zeichnet sich aus durch Methodenintegration, Flexibilität und Spaß an sinnvollen Lerninhalten in einer ermutigenden Beziehung. Die tragende Philosophie ist, mit den vorhandenen Stärken die bestehenden Schwächen zu überwinden. Selbstwertgefühl und Lernmotivation sind die entscheidenden Größen, von denen letztlich alles abhängt. Für LerntherapeutInnen und ihre Klienten ist die fehlertolerante, ressourcenorientierte, positive und ermutigende Haltung die Basis für lebenslanges Lernen in einer sich rasch wandelnden Umwelt, in der permanent das in Frage gestellt wird, was gestern noch als unver-

rückbare Wahrheit galt. Mit dieser Haltung werden Menschen selbstbewusst und entwickeln die geforderte Flexibilität und psychische Belastbarkeit.

Konkret verbinden also professionelle LerntherapeutInnen die Wiederherstellung der positiven Lernstruktur mit den verschiedensten Trainingsformen

- zur Förderung von Lernvoraussetzungen, z.B. Wahrnehmung, Feinmotorik, Konzentration,
- zur Verbesserung von Lerntechniken,
- zur Kompensation von Defiziten, z.B. visuelle und auditive Schwächen,
- sowie zur fachdidaktisch fundierten inhaltlichen Arbeit am kritischen Lerninhalt bei einer Lese- und Rechtschreibstörung (LRS) oder Rechenschwäche (Dyskalkulie).

Professionelle Lerntherapie gründet sich deshalb selten allein auf eine Methode, ein Übungsverfahren

oder einen isolierten Therapieansatz, sondern integriert verschiedene Elemente, individuell und ganzheitlich auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Schülers abgestimmt. So kann in lerntherapeutischen Sitzungen auch gespielt, gemalt und gebastelt werden. Schüler können einzeln oder in Gruppen lesen, an Aufgaben arbeiten, am Computer lernen, besondere Lerntechniken erproben oder Entspannungsübungen lernen. Die Vielfalt der Vorgehensweise orientiert sich an der Zielerreichung.

Als Erfolge gelten sichtbare und messbare Veränderungen der Lernstruktur, d.h. psychische Stabilisierung, soziale Integration, Wiederherstellung der Lernfähigkeit und Verbesserung individueller Leistungen. Der Schüler traut sich selbst aufgrund seines verbesserten Selbstwertgefühls wieder Lernleistungen zu und ist motiviert, weiterhin zusätzliche Anstrengungen zur Überwindung seiner individuellen Schwierigkeiten, Lernlücken etc. zu erbringen.



Wer lerntherapeutische Hilfe in Anspruch nimmt, tut dies meist nicht freiwillig, sondern aus einer bedrängenden Notlage heraus. Dieser Schritt erfordert zunächst Überwindung, denn Lerntherapie erfordert Zeitaufwand sowie psychische Energie und verursacht Kosten. Der Einsatz lohnt sich, weil der Effekt nachhaltig ist, wenn betroffene Schülerinnen/Schüler wieder eine positive Lernstruktur entwickeln. Hierdurch ergibt sich für die Eltern wie auch die LehrerInnen eine nachhaltige Entlastung. Sie können wieder optimistisch in die schulische und berufliche Zukunft ihrer Kinder schauen.

Integrative Lerntherapeuten arbeiten nach hohen Qualitätsanforderungen, die vom Fachverband für integrative Lerntherapie (FiL) und seinen Gremien erarbeitet und ständig weiterentwickelt werden. Diese Qualitätsmerkmale sind in

einer Weiterbildungsordnung veröffentlicht worden, die auch die Grundlage für eine Zertifizierung und die Vergabe des Titels „Integrativer Lerntherapeut FiL“ bildet. Hierzu gehört ein umfangreiches Fachwissen, das in pädagogischen und therapeutischen Qualifikationen seinen Ausdruck findet. Daneben besteht die Verpflichtung zu ständiger Aus- und Weiterbildung sowie Supervision.

Der Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. hat eine Internetseite unter der Adresse
 ▶ www.lerntherapie-fil.de.

Dort finden sich neben vielen wichtigen Informationen zum Angebot der integrativen Lerntherapie auch LerntherapeutInnen und zertifizierte TitelträgerInnen in den jeweiligen Regionen. Auch die Geschäftsstelle in Osnabrück hilft bei Fragen weiter.

Wann kann eine Therapie notwendig sein?

Mögliche Auffälligkeiten des Kindes, auch vor der Einschulung:

- Vermeiden bestimmter Spiele (Puzzle, Memory ...)
- Vermeiden von Basteln, Malen, Bauen ...
- Entwicklungsverzögerungen in der Wahrnehmungsverarbeitung
- verzögerte Sprachentwicklung
- geringes Selbstvertrauen, rasche Mutlosigkeit bei Misserfolgen
- langsam oder leicht ablenkbar
- Schwierigkeiten in der Feinmotorik
- lange Übephase bis zum selbstständigen Lesen oder Rechnen
- Schwierigkeiten bei der Mengenerfassung, Unsicherheiten im Zahlenraum, keine Automatisierung von Rechengvorgängen
- unkonzentriert, fahrig
- anhaltende Misserfolge in der Schule trotz Fleiss und Förderung



entnommen aus:

Karin Jäkel u.a. „Frühgeborene und Schule - Ermutigt oder ausgebremst?
 Erfahrungen, Hilfen, Tipps“

Herausgeber: Landesverband „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e. V.